

Glück Auf!

Möge sich immer ein Weg auftun vom Dunkel ins Licht.



(Foto Jan-Hinrik Dircksen)

Es sieht aus, als könne man Zorn am Himmel sehen.
Wolken, die ausschauen wie kurz vor einem Wutausbruch.

Der Himmel zeigt Gefühle!
Und wir?

Oft verstecken wir sie, die Gefühle, die uns negativ erscheinen. Beim Weinen haben wir gelernt, dass wir Traurigkeit zeigen dürfen und dass es der Seele guttut, Tränen zu vergießen.

Aber bei Zorn, der sich in Wut entlädt und laut und krawallig ist, sogar verletzend sein kann, ist das anders. Wut sieht und hört man nicht gerne in der „feinen“ Gesellschaft. Da hat sich jemand nicht im Griff.

Dabei sind Wut und Zorn erlaubt. Probleme entstehen, wenn man im Zorn stecken bleibt, dann frisst er einen selbst und andere auf.

Zorn als solcher ist ein berechtigtes Gefühl.
Das ist biblisch belegt.

Psalm 69, 23ff zum Beispiel zeigt einen zornig wütenden Betenden:

„Lass deine Wut über sie kommen (Gott). Dein glühender Zorn soll die treffen.
Ihr Lagerplatz soll verlassen sein.

...

Sie sollen von einer Schuld in die andere geraten!

...

Aus dem Buch des Lebens soll man sie streichen."

Der Wutausbruch hat einen Grund.

Psalm 69, 20:

„Du weißt (Gott), wie sehr sie mich beleidigt, wie sehr die mich enttäuscht und gedemütigt haben."

Und das Schreien hat ein Ziel.

Psalm 69, 30:

„Deine Hilfe, Gott, wird mich aufrichten."

Ein solcher Zornesausbruch entlastet, wenn er nicht in Gewalt endet.
Zorn gehört zu uns und sogar zu Gott.

Noch mal zum Wolken-Bild.

Wenn wir uns als Betrachter:innen umdrehen und unsere Schritte wenige hundert Meter landeinwärts lenken würden, dann stehen wir vor einem kleinen Ferienhaus.
Auf einem alten Holzbalken über der Tür ist zu lesen, was jeden Zorn begrenzt:

„Sorge dich um das Leben. Schlage nichts und niemanden tot."

Mit dieser Botschaft im Herzen lässt sich gut zurück gehen auf den Deich und auf den Lichtstreifen am Horizont schauend.

Seid behütet Tag und Nacht.

Liebe Segensgrüße

Christian Fischer